Naturstein

NATURSTEINONLINE.DE

11 | 2022

MESSENACHLESE MARMOMAC & GALABAU || **MARKETING** VIRTUELL BEGEISTERN || **BAURECHT** ACHTUNG ABNAHME
DENKMALPFLEGE PETER PARLER-PREISE & 50 JAHRE BAUER-BORNEMANN || **BAU** EXKLUSIVES VON BJÖRN BREMER

Blick in die Werkstatt von Johannes Twielemeier im September 2022 mit aktuellen Projekten, an denen er gerade arbeitet.

Johannes Twielemeier bei der Arbeit am Stein

Werkstattgebäude auf dem Hinterhof

Stille Geschichten

Der Steinmetz und Bildhauer Johannes Twielemeier ist schwer einzuordnen. Sein Schaffen liegt irgendwo im Überschneidungsbereich von Handwerk, Design und Kunst. Bekannt geworden ist er für seine außergewöhnlichen, vielfach prämierten Grabmale. Zu Besuch in Aachen bei einem ungewöhnlichen Individualisten.

Die Vaalser Straße verbindet das Aachener Stadtzentrum mit dem Westfriedhof. Direkt an dieser Verkehrsader liegen mehrere Steinmetzbetriebe. Sie sind auch aus dem fahrenden Auto heraus gut zu erkennen – dank einer Vielzahl von Grabmalen, präsentiert am Wegesrand. Ganz unscheinbar dagegen die Hausnummer 214. Sie liegt hinter einer Reihe großer Mehrfamilienhäuser. Die schmale Einfahrt ist leicht zu übersehen. Nur ein schlichtes Schild im Arztpraxis-Format gibt den Hinweis auf ein Gewerbe. Etwa 20 Meter die leicht abfallende Zufahrt hinab steht ein kleines helles Gebäude. Und stünde nicht eine Handvoll Ausstellungsstücke davor, man sähe noch immer nicht, woran hier gearbeitet wird. Es ist die Werkstatt von Johannes Twielemeier.

Früh seinen Weg gefunden

Der 1960 geborene Steinmetz und Bildhauer hat sich in den letzten Jahren vor allem durch seine Erfolge bei diversen Wettbewerben bundesweit einen Namen gemacht. Über 60 Medaillen und Auszeichnungen wurden ihm bis heute überreicht. Zuletzt erhielt er beim Gestaltungswettbewerb Grabzeichen 2021 des Landesinnungverbands Baden-Württemberg für seine fünf eingereichten Arbeiten dreimal Silber, zweimal Gold und zusätzlich den Innovationspreis für eine der mit Gold prämierten Arbeiten (Naturstein 9/2022, S. 60). Es sind, wenn man so will, späte Meisterwerke. Denn mit Grabmalen befasst sich Johannes Twielemeier seit fast 40 Jahren.Und diese Beschäftigung ist weit mehr als ein Broterwerb, Grabmale sind ein Lebensthema für ihn. Anders werden die Ausdauer, die Hingabe und Intensität, mit der er dieser Profession nachgeht, gar nicht begreifbar. Auf seine Motivation angesprochen, bemerkt er verschmitzt: »Außer Liebe und Tod gibt es nichts wirklich Interessantes.« Dieser Neigung folgt er seit seiner Ausbildung im Steinmetzbetrieb Diwo in Paderborn. Das war in den Achtzigern. Damals entdeckte er Stein als Ausdrucksmittel. Nach dem Tod seines Onkels entwarf und fertigte er dessen Grabmal, was Twielemeier später einmal als »Erweckungserlebnis« bezeichnet hat (Naturstein 8/2012, S. 36). Von diesem Weg und der Überzeugung, dass ein Grabmal etwas Unverwechselbares sein sollte, ließ er sich bis heute nicht abbringen. Auch wenn es an Widerständen und Schwierigkeiten nicht gemangelt hat.

Freigeist auf eigenen Pfaden

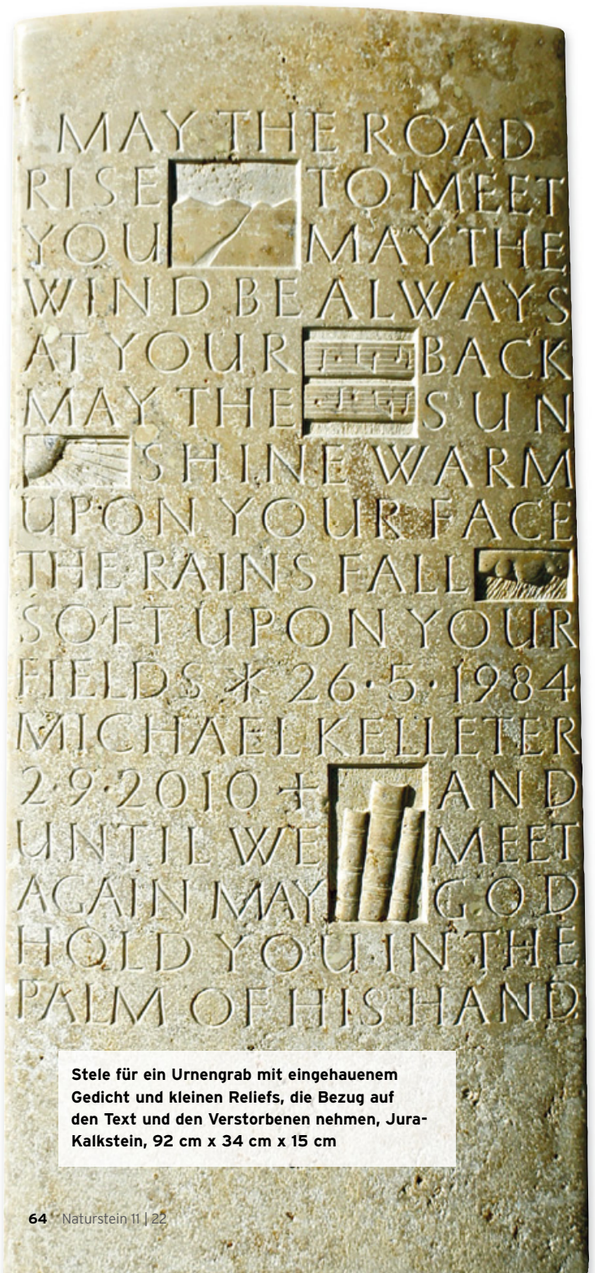
Das lag zum Teil auch an ihm selbst. Nicht immer passte er in die Welt des traditionellen Handwerks, wie er sie erlebte. Seine neugierige und kritische Haltung war manchen ein Ärgernis. »Ich ecke gern an«, bekennt der heute 62jährige und erinnert sich mit einer Mischung aus Genugtuung und blankem Unverständnis an seine Zeit in der Meisterschule, die er von 1992 bis 1994 besuchte. Er habe dort viel gelernt, wie er gern zugibt. Zugleich sei er aber auf Lehrer getroffen, die sich auf Diskussionen nicht hätten einlassen wollen – oder können. Von Prüfungsausschuss-Mitgliedern habe er Begründungen und Argumente gefordert. Geantwortet habe man ihm mit cholerischen Ausbrüchen. Diese Erfahrungen, sagt Twielemeier heute, seien für ihn prägend gewesen. Womöglich haben sie ihren Anteil daran, dass er in der Steinbranche die Rolle eines Außenseiters gewählt hat. Von aktuellen Modetrends in der Grabmalbranche nimmt er wenig Notiz. Auf Messen gehe er schon lange nicht mehr, auch an Gartenschauen nehme er nicht teil. Verbände seien nicht seine Welt. Der gebürtige Ostwestfale sagt das ohne Arroganz. Vielmehr als einer, der manches gesehen und sich dann bewußt für einen anderen Weg entschieden hat, als Solitär und Grenzgänger. In seinem Büro stapeln sich Bücher über internationale bildende Künstler, aus denen er einen Großteil seiner Inspiration bezieht. Den produktiven Zugang zu diesen Ressourcen verdankt er maßgeblich, wie er sagt, seinem dreijährigen Studium an der Akademie für Handwerksdesign in Aachen. Dieses nahm er 1994 im Anschluss an die Meisterschule auf, um es als »Meisterdesigner« abzuschließen. Die Zeit auf Gut Rosenberg, wo die Akademie bis heute ihren Sitz hat, wurde für Johannes Twielemeier ein Schlüsselereignis für seinen weiteren Werdegang. Die Gefahr, wegen Freigeisterei und Missachtung hergebrachter Hierarchien in Ungnade zu fallen, bestand dort nicht. Stattdessen wurde der damals 34jährige Steinmetzmeister mit einer offenen Denkweise konfrontiert, die ihm neue Horizonte erschloss. »Andere Perspektiven einnehmen, bequeme Gewissheiten und den eigenen Standpunkt hinterfragen, all das habe ich eigentlich erst an der Akademie gelernt«, stellt er rück-

Links: Steinschale als Urnengrabmal, irischer Kalkstein, 50 cm Durchmesser, 20 cm hoch

Gedenkskulptur mit eingesetztem Diamanten aus der Asche des Verstorben, 15 cm hoch, irischer Kalkstein

Urnengrabmal zum Thema Wasser, irischer Kalkstein, 50 cm x 50 cm x 20 cm

blickend fest. Allerdings war dort auch seine Vorliebe für das Thema Grabmal nicht sicher vor Kritik und Infragestellung. Johannes Twielemeier erinnert sich an eine Vorstellungsrunde zu Beginn des Studiums: »Ich saß mit Angehörigen ganz unterschiedlicher Berufe in einer Klasse – Fotografen, Goldschmiede, Schreiner und Metallbauer. Wir sollten von unseren bisherigen Tätigkeiten und unseren Plänen für die Zukunft erzählen.« Sein Vorhaben, sich auch an der Akademie mit der Gestaltung von Grabstein zu befassen, sei nicht gerade enthusiastisch aufgenommen worden. Und der Dozent meinte, wenn auch augenzwinkernd, sie würden mir diese Sache schon austreiben.« Wie erklärt er sich heute die damaligen Reaktionen in einem sonst so aufgeschlossenen Umfeld? »Ich denke, es zeigt einfach, dass das ganze Grabmal-Thema im Allgemeinen wenig Interesse weckt und auch kein gutes Image hat. Daran hat sich bis heute nichts wesentlich geändert. Für mich war diese reservierte Haltung allerdings damals schon ein Ansporn, zu zeigen, welche Ausdrucksmöglichkeiten dieser Bereich bietet.« Die Sache mit den Grabmalen konnten sie ihm nicht austreiben. Besuchern seiner Webseite stellt er sich als Steinmetz & Bildhauer vor. Er arbeitet in einer Werkstatt, nicht in einem Atelier, auf diese Unterscheidung legt er Wert.



Stele für ein Urnengrab mit eingehauenem Gedicht und kleinen Reliefs, die Bezug auf den Text und den Verstorbenen nehmen, Jura-Kalkstein, 92 cm x 34 cm x 15 cm

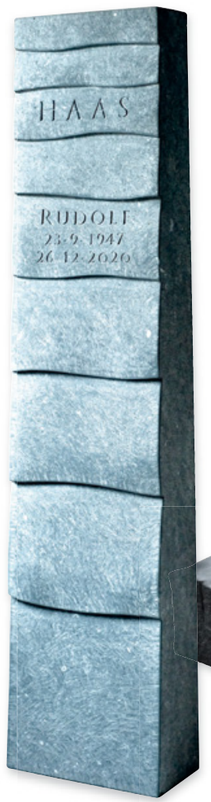
Ausdauer und später Erfolg

Auf die Zeit an der Akademie folgten zehn Jahre als angestellter Steinmetz- und Steinbildhauermeister in Aachen. 2006 bekam Twielemeier die Gelegenheit, nebenbei an der Akademie für Handwerksdesign – seinem ehemaligen Studienort – zu unterrichten. Dort nahm er eine Stelle als Dozent für plastisches Gestalten an. Obwohl er in diesen Jahren schwerpunktmäßig – wie konnte es anders sein – individuelle Grabmale herstellte, plagte ihn zunehmend eine Unruhe. Der entscheidende Schritt war für ihn noch nicht getan. Er wollte selbstständig sein, kompromisslos die eigenen Vorstellungen und Ideen realisieren. Kollegen, Freunde und Bekannte, alle rieten ihm von seiner Geschäftsidee ab. Der Meister und Designer zögerte, Bedenken nagten an seiner Entschlussfreude. Eines Tages stemmte er sich gegen alle Zweifel und ging das Wagnis ein. In einem Gespräch zur Unternehmensgründung bei der Handwerkskammer zeigte der Berater Sympathien für das Vorhaben. Seine Einschätzung zu den Aussichten fiel allerdings ernüchternd aus: Es werde zehn Jahre dauern, bis die Sache richtig laufe. Der angehende Gründer hielt diese Prognose für unglaubhaft und ahnte nicht, dass sie mit erstaunlicher Genauigkeit zutreffen sollte. 2009 eröffnete Johannes Twielemeier seine eigene Werkstatt. Über die schwierige Anfangszeit spricht er heute ganz unverkrampft: »Im ersten Jahr habe ich gerade einmal vier oder fünf Grabsteine verkauft, monatelang klingelte das Telefon nicht.« Hin und wieder kamen Leute zu ihm und wollten Grabsteine sehen. Der nun selbstständige Meister hatte aber nur wenige Vorführmodelle. Er wollte den intensiven Austausch, Ideen entwickeln, beraten, gestalten. Die potenzielle Kundschaft aber war darauf gar nicht vorbereitet, suchte oft nur den günstigsten Anbieter und zog nicht selten wieder ab. Auch in den kommenden Jahren lebte Twielemeier mit Zweifeln. Er hing an seinem Solo-Projekt, saß im Kalten, ging an die Ersparnisse. Doch während der unternehmerische Erfolg auf sich warten ließ, mehrten sich die Auszeichnungen für seine Arbeiten und damit auch die Anerkennung in der Fachwelt. Seine Dozentur für plastisches Gestalten an der Akademie für Handwerksdesign musste er 2020 nach fast 15 Jahren aus Zeitgründen aufgeben. Den Kontakt zur akademischen Welt hielt er aber aufrecht. Auf Gut Rosenberg unterrichtet er heute Fotografie, alle zwei Wochen einen Nachmittag.

Ausschließlich Unikate

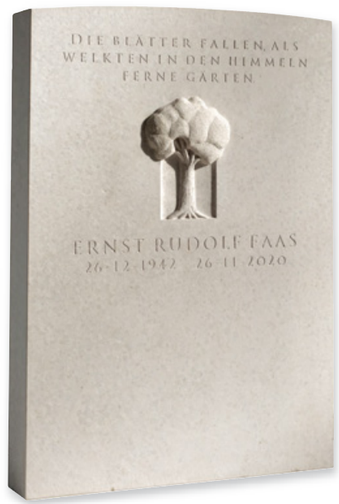
Inzwischen ist Johannes Twielemeier als Steinmetz und Bildhauer auch wirtschaftlich etabliert. »Seit drei, vier Jahren läuft die Werkstatt so, wie ich mir das vor 10 Jahren vorgestellt habe.« Etwa 45 bis 50 Grabmale fertigt er pro Jahr, dazu kommen verschiedene Steinobjekte für Haus, Garten und den öffentlichen Raum. In der Regel arbeitet er an zwei, drei Projekten parallel, und immer allein. Lediglich zum Aufstellen der Grabsteine oder anderer schwerer Objekte holt er sich Unterstützung von einem Helfer. Die Aufträge stammen hauptsächlich aus Aachen und der Region, seinen Aktionsradius hat Twielemeier aber mittlerweile deutlich erweitert. Das Liefergebiet erstreckt sich von Ostfriesland bis an den Bodensee – vor allem dank des Internets. »Immer mehr Leute gehen nicht mehr zum örtlichen Steinmetz, um ein Grabmal auszusuchen. Stattdessen recherchieren sie im Netz. Sie verschaffen sich einen größeren Überblick und holen sich Ideen. Oft sind sie auf der Suche nach etwas Besonderem.« Nicht selten rufen Interessenten an, die so auf ihn und sein Angebot aufmerksam geworden sind. Große Werbeaktivitäten unternimmt der Steinmetz und Bildhauer ansonsten nicht. Mundpropaganda spielt eine große Rolle, hin und wieder erscheint ein Bericht in der Lokalpresse. Auch auf Handwerksmessen stand Johannes Twielemeier schon. Eine bemerkenswerte Erfahrung, die er mehrfach machte: »Manche Besucher begreifen zunächst gar nicht, dass das Grabmale sind. Offenbar haben sie andere Bilder im Kopf und sind kaum sensibilisiert für andere Stile.« Doch das ändere sich allmählich,

Quadratische, 2-teilige Urnegrabstele, gespalten, belgischer Kalkstein, 92 cm x 24 cm Kantenlänge unten und 21 cm Kantenlänge oben



Grabstele, treppenförmig abgestuft aus irischem Kalkstein, 130 cm x 32 cm x 18 cm

2-teiliges, kreisrundes, Urnengrabmal für ein Ehepaar, konisch gearbeitet, irischer Kalkstein, 85 cm x 35 cm Durchmesser oben und 27 cm Durchmesser unten



Familiengrabmal mit stilisiertem Baumrelief aus COMBLANCHIEN, 120 cm x 82 cm x 18 cm

Liegendes Grabzeichen als Ergänzung zu einer historischen Grabstätte aus gespaltenem SCHWARZ SCHWEDISCH Basalt, 250 cm x 42 cm x 30 cm

Johannes Twielemeier in seinem Büro

Grabstele aus Kalkstein OCEAN BEIGE mit Porzellanrelief, bei Beleuchtung von hinten wird das eingearbeitete Foto der Verstorbenen sichtbar, 135 cm x 20 cm x 20 cm, auf eine Beschriftung wurde verzichtet.

bemerkt er. Seine Auftragslage scheint dies zu bestätigen. Einige Kunden kommen mit sehr konkreten Vorstellungen in die Werkstatt, andere haben – wenn überhaupt – nur eine vage Idee. Für die Entwurfsprozesse nimmt sich Johannes Twielemeier außerordentlich viel Zeit. Sie sind ein wesentlicher Teil seines Schaffens, denn schließlich soll jeder Grabstein nicht nur den eigenen Ansprüchen genügen, sondern auch den Kunden zufriedenstellen und etwas über den verstorbenen Menschen aussagen, über seine Vorlieben, seinen Charakter, sein Leben. Dazu spricht er mehrmals ausführlich mit den Hinterbliebenen. Er liest, sammelt Bilder, recherchiert, zeichnet, legt Projektmappen an. Immer nach dem Grundsatz: »Kein Stein wie der andere.« Manchen Kundenwunsch weist der Gestalter zurück, weil er ihm ästhetisch widerstrebt. Generell habe er aber mit den Jahren gelernt, sich selbst zurückzunehmen und den Vorstellungen der Kunden mehr Raum zu geben. Vom ersten Kontakt bis zum fertigen Stein vergehen so in der Regel drei bis sechs Monate. Das Resultat kostet zwischen fünf und zehn Tausend Euro. Bevorzugt kommen dabei IRISCHER BLAUSTEIN, Jura-Kalkstein, SCHWARZ SCHWEDISCH und ANRÖCHTER zum Einsatz.

Grabstele zum Thema Licht aus Jura-Kalkstein, 140 cm x 44 cm x 20 cm

Familiengrabmal zum Thema drei Generationen, irischer Kalkstein, 140 cm x 120 cm x 18 cm

Alles trägt Früchte

Obwohl Twielemeier bescheiden geblieben ist, weiß er inzwischen, wo er als Gestalter und Unternehmer steht. Beweisen, sagt er, müsse er sich eigentlich nichts mehr. An Wettbewerben nimmt er dennoch weiterhin teil. Es ist die Mischung aus Bestätigung, sportlichem und finanziellem Anreiz (für eine Goldmedaille winken schon mal 1.000 €) und Werbeeffekt, die ihn stets aufs Neue zur Teilnahme motiviert. Und: »Es geht mir außerdem um das Bekenntnis zur Grabmalgestaltung. Ich sehe leider, das die Teilnehmerzahl beim Gestaltungswettbewerb Grabzeichen seit Jahren kontinuierlich abnimmt. Heute sind wir eine sehr überschaubare Gruppe.« Eine Fachjury zu überzeugen ist eine Sache. Sich unter Konkurrenzdruck dauerhaft am Markt zu positionieren eine andere. Was ist Twielemeiers Erfolgsrezept? Wieder kommt die Antwort in diesem lakonisch-verschmitzten Ton: »Wenn die anderen schreien, flüstere ich.« Man fragt sich bei einem solchen Satz, ob das nun eine spontane Äußerung ist oder ein gut zurechtgelegtes Statement für Termine mit Redakteuren. Wie auch immer. Es beschreibt in jedem Fall das authentische Prinzip dieses ganzen Ein-Mann-Abenteuers. Es wird erkennbar am Firmenauftritt, an der Kommunikation, vor allem aber an den Grabmalen. Hier schreit nichts. Alles wirkt vornehm zurückgenommen. Kulturkritisch interpretiert: Twielemeiers Arbeiten sind zugleich Gegenbilder unserer Zeit mit ihrem grellen Kitsch, ihrer maßlosen Überfülle, ihrer heillosen Zerstreuung. Es sind verschwiegene Monumente von stiller Eleganz. Die Geschichten, die in ihnen verdichtet sind, bleiben dem außenstehenden Betrachter oft unzugänglich und offenbaren sich nur den Hinterbliebenen. Auf der Homepage des Bildhauers heißt es dazu: »Das persönliche Grabmal ist ein Trost, ein Weg der Selbstbegleitung im Trauerprozess, vielleicht auch eine Art Geheimsprache zwischen den Angehörigen und dem Verstorbenen.« An der Entwicklung und Formulierung dieser geheimen Sprache arbeitet er nun seit Jahrzehnten, immer in Todesnähe, aber doch dem Leben zugewandt. Auf Twielemeiers Werbemitteln findet sich häufiger – leicht abgewandelt – ein Spruch des Staatsrechtlers und Theologen Carl Hilty: »Nichts geht verloren. Alles bleibt und trägt Früchte.« Ob das auch für dieses so hartnäckig erkämpfte Solo-Unternehmen gilt? »Ich würde mich sehr freuen, wenn in ein paar Jahren ein junger Meister oder eine junge Meisterin Lust hätte, diese Werkstatt in ähnlicher Weise fortzuführen.« Mit etwa 70, so die derzeitige Planung, soll Schluss sein. Es sind noch acht Jahre Zeit.

Alfred Paschek

Johannes Twielemeier
Steinmetz & Bildhauer
Vaalser Straße 214
52074 Aachen
Tel. 0241 95451665
mobil 0176 82199506
johannes.twielemeier@gmx.de
www.johannestwielemeier.de